

Vier Fragen an Josef Joffe // Was macht die Welt? // Böse Gutmenschen und Berliner Politiker in Hauptstadttrollen

Der Anschlag auf Pim Fortuyn ist nach dem am Italiener Marco Biagi schon der zweite politische Mord innerhalb weniger Wochen. Steht Europa ein heißer Sommer bevor?

Zwei Morde machen noch keinen heißen Sommer. Trotzdem gilt es, die Anfänge genau im Auge zu behalten. Rom, Erfurt, Hilversum: Der aufgeklärte und wohlgeordnete europäische Mensch, der sich so gern über die gewalttätigen Völkerschaften anderswo, etwa in Amerika oder Arabien, erhebt, greift neuerdings etwas häufiger zur Selbstjustiz. Dies selbstverständlich im Namen des Guten - gegen Rassismus wie in Holland, gegen Lockerung des Kündigungsschutzes wie in Italien. Oder im Namen des eigenen Unglücks wie in Erfurt. Bedrückend an den Fällen Fortuyn und Biagi ist der Gutmensch, der das Böse will. Das Opfer sind nicht nur die Ermordeten, sondern die Grundregeln der liberalen Gesellschaft: Das gemeine Mittel vergiftet immer den angeblich guten Zweck.

Die USA haben ihre Unterschrift unter das Abkommen zur Einrichtung eines Internationalen Strafgerichtshofes zurückgezogen. Sind Unterschriften unter internationale Abkommen überhaupt noch etwas wert?

Nur dann, wenn die Unterschrift auch vom Parlament ratifiziert wird; erst dann entsteht internationales Recht. Bill Clinton wusste sehr wohl, dass der Senat, der nach der US-Verfassung für internationale Verträge bürgen muss, den Strafgerichtshof nie ratifizieren würde. Das war unverantwortlich. Statt die Sache in den Schoß der nächsten Regierung zu kippen, hätte Bushs Vorgänger vernünftig verhandeln und die amerikanischen Einwände einbringen müssen, um so das Plazet der zweiten Kammer sicher zu stellen.

Wieder haben Terroristen in Russland einen Anschlag mit zahlreichen Toten verübt. Könnte Putin auf lange Sicht über das Tschetschenien-Problem stolpern?

"In der langen Sicht", so der große Wirtschaftstheoretiker John Maynard Keynes, "sind wir alle tot." Diese ist also keine Kategorie für die praktische Politik, die sich stets in der kürzeren Sicht entfaltet. Es ist allerdings nicht anzunehmen, dass Putin über Tschetschenien oder Dagestan stolpert, weil Terrorismus immer das Volk hinter seinen Führern vereint.

So war's im Falle Helmut Schmidt und Rote Armee Fraktion, so ist es im Falle Sharon im Kampf gegen Hamas und Dschihad. "Was macht die Welt?"

wettet auf eine lange politische Karriere des Wladimir Putin.

Ein Wort zur deutschen Außenpolitik . . .

Nächste Woche kommt George W. Bush nach Berlin, und schon verkünden einige Berliner Großpolitiker (Wowereit, PDS-Senatoren), dass sie ganz zufällig am 21. und 22. Mai entweder nicht in Berlin sein (Wowereit) oder nicht dafür garantieren könnten, sich von anti-amerikanischen Demonstrationen fern zu halten (PDS). Man stelle sich derlei Gerede in Washington vor, wenn Schröder im Anmarsch wäre. Auch wenn Wowereit sich inzwischen eines Klügeren besonnen hat, beweisen er und seine PDS-Kollegen so abermals, dass sie für die Hauptstadttrolle ein paar Nummern zu klein sind.

Josef Joffe ist Herausgeber und Chefredakteur der "Zeit". Fragen: clw